

Das Paranormale

von Elisha Greenbaum

Und der Mann Mosche war überaus bescheiden. Ich (G-tt) spreche in einer Vision zu ihm, nicht in Rätseln (Numeri 12:3,8).

Ich bin von Natur aus skeptisch. Wenn ich predige, bin ich hin und her gerissen zwischen sogenannten religiösen Grundsätzen und meiner angeborenen Skepsis gegenüber angeblich übernatürlichen Ereignissen. Nehmen wir Wunder als Beispiel. Ich schätze eine gute chassidische Geschichte über Glauben, Gemeinschaft und Erlösung vom Leiden. Wenn dann noch ein witziges Wortspiel und ein wenig Psychologie, das auf der Torah gründet, hinzukommen, bin ich zufrieden. Aber wenn die Geschichte auf Wunder angewiesen ist, fühle ich mich unwohl und frage mich, ob die Geschichte wahr ist. Wie ist die Beweislage? Wer war Zeuge? Selbst wenn das Ereignis verifiziert wurde, könnte es Zufall gewesen sein. Wenn die Geschichte unglaublich oder zu fantastisch klingt, ist mein Unbehagen dann ein Zeichen für Glaubensschwäche?

Der Kozker Rebbe soll einmal gesagt haben, nur ein Narr halte jede Wundergeschichte für wahr, die vom Baal Schem Tow erzählt werde. Andererseits sei ein Spötter, der sie für unmöglich halte, ein Häretiker. Wenn ich das richtig verstehe, dann gibt es Propheten und Wunder. Aber wir dürfen nicht jedem glauben, der irgendeine Geschichte erzählt. Leider werden in dieser falschen Welt viele Geschichten erfunden, und es wäre töricht, Geld anzulegen oder gläubig zu sein, nur weil ein Hochstapler etwas behauptet. Daraus jedoch zu schließen, dass nichts wahr und nichts heilig ist, wäre unnötig zynisch und würde zu Apathie und zum Untergang führen. Deshalb sichere ich mich ab. Ich glaube fest daran, dass G-tt und seine Torah wahr sind. Ich weiß, dass nichts auf dieser Welt zufällig geschieht. Jedes Blatt im Wind ist ein wichtiger Aspekt im g-ttlichen Meisterplan. Ich glaube, dass G-tt manchmal beschließt, der Welt seinen Plan durch Vermittler, Propheten genannt, zu offenbaren. Dennoch nehme ich mir das Recht, jede Behauptung durch die Linse meine natürliche Skepsis zu prüfen und dabei zu hoffen, dass es sich tatsächlich um einen Fall von Inspiration und nicht um eine Täuschung handelt. Ja, es gibt Betrüger, und die Religion ist ein Spielfeld für Profitmacher und Schwindler, die auf dem Rücken der Glaubwürdigkeit anderer das schnelle Geld verdienen wollen. Scharlatane gehen mit Kabbala-Wasser und roten Fäden hausieren; sie flüstern heiligen Unsinn und segnen Menschen für eine Gebühr. Wie können Sie und ich zwischen dem Heiligen und dem Profanen, dem Tiefgründigen und dem Lächerlichen unterscheiden? Die Torah rät uns, zuerst den Boten und dann die Botschaft zu prüfen. Wenn der Prophet kein Mensch mit Charakter ist, wenn er nicht tugendhaft und bescheiden ist, wenn er kein makellooses Leben führt, dann lügt er, oder er ist verrückt. G-tt wählt keine liederlichen Männer oder Frauen aus, um mit uns zu reden, und wenn Herz und Geist eines Menschen nicht harmonieren, ist er nicht als Instrument des G-ttlichen geeignet. G-tt schickt der Welt ständig Botschaften und übermittelt den Gläubigen seinen Willen und seine Anweisungen. Mit der Botschaft ist alles in Ordnung, aber die meisten von uns sind nicht auf die richtige Frequenz abgestimmt. Nur ein Mensch, der nach G-ttes Regeln lebt und zu einem Kanal für G-ttes Willen wird, kann sich auf die Botschaft konzentrieren, ohne von den Störgeräuschen des Materiellen abgelenkt zu werden. Für einen echten Propheten dreht sich alles um die Torah und die Mizwot, um das Heilige und die wahre Spiritualität. Auf diese Weise wird er zu einer Flöte, die g-ttliche Musik spielt und der wir alle gerne folgen.

Gut Schabbes

Nr.240 Paraschat Behaalotcha 5769

Ein Jude in einem Jeep

von Tuvia Bolton

Während der letzten Tage des israelischen Unternehmens „Frieden in Galiläa“ im Jahr 1982 im Libanon gehörte ich zu einer Gruppe von zehn Chabad-Chassidim, denen die Arme erlaubte, nach Beirut zu fahren, um die Soldaten aufzumuntern. Die Soldaten hießen uns willkommen, als würden wir das Ende des Krieges ankündigen. Die ganze Nacht lang gingen wir von Gruppe zu Gruppe, sangen, tanzten, redeten, lachten und machten natürlich *l'Chaims*. Zum Schlafen hatten wir keine Zeit. Als der Morgen dämmerte, holten wir unsere Tefillin aus den Rucksäcken und fragten die Soldaten, ob sie eine Mizwa befolgen und sie für eine Minute anlegen wollten. Um diese Morgenstunde schliefen die meisten Soldaten noch. Ich ging umher und hielt Ausschau nach „Kunden“. Dabei stieß ich auf eine Reihe von etwa zehn Jeeps mit jeweils zwei Soldaten. Die Motoren liefen, und sie warteten an diesem kühlen Morgen auf den Einsatzbefehl. Es handelte sich wohl um einen Kampfeinsatz, denn sie waren bis an die Zähne bewaffnet und trugen unförmige, kugelsichere Westen und Stahlhelme. Ich näherte mich dem ersten Jeep und fragte die Männer, ob sie Tefillin anlegen wollten. Einer war einverstanden. Als er fertig war, ging ich zum Zweiten, stellte die gleiche Frage und erlebte eine unangenehme Überraschung. Er hörte nur zu, starrte nach vorne und reagierte überhaupt nicht auf meine Frage. Also blieb ich stehen und wartete. Nach ein paar Sekunden der Stille drehte er sich zu mir um und sagte: „Hau ab, du religiöser Scharlatan, sonst reiße ich dich in Stücke! Ich hasse euch Ungeziefer!“ Das hieß anscheinend „Nein“. Ich versuchte zu lächeln und überlegte, was ich sagen sollte. Plötzlich rief mir der Fahrer des nächsten Jeeps in verzweifelterm Ton zu: „Rabbi, Rabbi! Kommen Sie! Ich will Tefillin tragen.“ Ich war froh, dass ich fortkam, und begann auf den dritten Jeep in der Reihe zuzugehen. Schon nach ein paar Schritten rief der Soldat aufgeregt: „Sagen Sie, Rabbi, wird G-tt mich schützen, wenn ich Tefillin anlege?“ Offensichtlich machte er sich große Sorgen. Gestern noch saß er wahrscheinlich in seinem Laden und verkaufte Rohre und Werkzeug, als man ihn zur Reserve der Armee einberief. Und nun sollte er plötzlich an die Front. „Mein Freund“, versicherte ich ihm, „G-tt wird dich schützen, einerlei, ob du Tefillin trägst oder nicht. Mach dir keine Sorgen. Er liebt dich, weil du Jude bist. Aber wenn G-tt dich gratis beschützt, warum tust du nicht etwas gratis für ihn und legst Tefillin an?“ Der Soldat im zweiten Jeep, der mich beschimpft hatte, hatte anscheinend zugehört, denn als ich seinem Kameraden die Tefillin angelegt hatte, rief er: „He, Rabbi! Komm her!“ Ich drehte mich um und sah, dass er den Ärmel hochrollte, als wolle er Tefillin anlegen. Er winkte mich zu sich. Ich ging einige Schritte auf ihn zu. „Was wünschen Sie? Was ist passiert?“ „Was kümmert es Sie?“, fragte er. „Ich will auch Tefillin tragen.“ Ich sah ihn an und machte eine israelische Handbewegung, als wolle ich sagen: „Meinst du das ernst?“. Und er sagte: „Wissen Sie, ich lege keine Tefillin an, um in den Himmel zu kommen oder fromm zu sein. Aber ohne Grund Tefillin tragen, das ist etwas für mich!“ Das ist typisch für eine tatkräftige jüdische Seele. Ein Jude lehnt vielleicht alle Gründe, alle Erklärungen, auch die mystischen, ab, die für eine Mizwa sprechen – aber er tut es. Denn ein Jude will seiner Natur nach tun, was G-tt will. Darum ist er mit G-tt nicht nur spirituell eins, sondern auch – und sogar noch mehr – in seinem täglichen materiellen Leben.

Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson
Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596
E-mail :rabbiner@t-online.de
www.chabad-baden.de

Der Standpunkt des Rebbe
Gedanken und Einsichten
des Lubawitscher Rebbe

Liebe

Lieben heißt seufzen,
wenn ein anderer Sorgen
hat, und jubeln, wenn ein
anderer Glück hat. Liebe
ist die höchste aller
Freuden.